

# Fischern

## See Genezareth

Mit eigenen Aufnahmen des Dichters

Zwölf Uhr mittags. Wie schmelzendes Glas im Feuer scheint die ganze Welt unter der Sonnenglut ihre Form zu verändern und sich in Rauch aufzulösen. Der See Genezareth liegt zweihundert Meter unter dem Meeresspiegel, und schon in den ersten Frühjahrsmonaten steigt seine Luftwärme bis zur tropischen Hitze.

Geschützt durch das weiße Sonnendach unseres



Arabische Fischhändler bewundern das Luftkissen unseres Klepperbootes



Das Fischnetz wird ausgeworfen

Klepperbootes, lassen wir träge die Hände in die Flut sinken. Nur der Motor schnurrt leise in dem tiefen Schweigen wie eine schläfrige Katze. Nach zwei Stunden erreichen wir die Mündung des Jordans.

Hinter den öden Hügeln versinkt in der flachen Uferebene Magdala, die Heimat der Maria Magdalena. Die weißen Säulenstümpfe der Synagoge von Kapernaum gleiten vorüber,

Kolonie von Mikdal und der neue viereckige Prunkbau Lord Melchetts erinnern mehr an Kalifornien als an Palästina. Die zahlreichen Fischerdörfer aber sind von den Ufern des Sees völlig verschwunden, und man muß schon zu den Kuhhirten und den einsamen Fischern des Jordans flüchten, um noch einen Hauch der biblischen Zeit zu fühlen.

Lang und schmal, wie der Hals einer Tuba,

an deren Südseite noch ein Teil der Mauer steht, von der einst die Worte widerhallten: „Ich bin das Brot des Lebens.“ Aber der geschäftige Geist des Westens hat auch hier von der Erde Besitz ergriffen. In Tiberias ist man dabei, die alten Heilquellen zu modernen Luxusbädern umzugestalten; ein großes Hotel mit einem eigenen Theatersaal wurde eben vollendet. Die aufblühende jüdische